

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 47.

Charlottenburg, Freitag, den 22. November 1918.

Jahrg. 45.

Eine neue Zeit.

Der 9. November des Jahres 1918 wird für alle Zeiten ein denkwürdiger Tag in der Geschichte bleiben. An diesem Tage ist das Deutschland der Junker- und Militärdiktatur, der preußisch-deutsche Obrigkeit- und Polizeistaat vom Sturmwind der Revolution hinweggefegt worden wie ein Kartenhaus. Die bisherige deutsche Regierungskunst, die im wesentlichsten in nichts anderem bestand, als in der gewaltsamen Unterdrückung des Volkswillens und jeder freien Regung des Volkes, hat ein Fiasko erlitten, wie es vollständiger gar nicht gedacht werden kann. Alle Stützen, die zum Schutze der 22 Fürstenthronen und der Junkerherrschaft in Deutschland in langer Zeit aufgebaut worden waren, sind schmählich zusammengebrochen, und zwar innerhalb weniger Stunden. Mit einem gewaltigen Knack hat das bisher getretene und gebückte Volk es verstanden, sich politische Ellenbogenfreiheit zu verschaffen. Das alte Sprichwort: Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis der Henkel bricht! hat sich wieder einmal bewahrheitet.

Die Regierungskunst der bisherigen Gewalthaber hat das deutsche Volk nicht nur an den Rand des Abgrundes gebracht, nein — in einen Abgrund gestürzt, aus dem wieder emporzukommen nur möglich sein kann, wenn das ganze Volk in planmäßiger Arbeit und Ausdauer daran sich beteiligt. Es ist ein böses Erbe, das die heutige Regierung von ihren Vorgängern übernommen hat.

Vor allen Dingen galt es, dem einzigen Schrei des gesamten Volkes nach Frieden erst einmal Geltung zu verschaffen. Die erste Regierungshandlung konnte nur sein, so schnell wie möglich den Waffenstillstand herbeizuführen, dem entsetzlichen Blutvergießen endlich einmal ein Ende zu bereiten. Das ist inzwischen geschehen. Der letzte Schuß in diesem fürchterlichen, 50 Monate währenden Kriege ist verhallt. Die Friedensverhandlungen werden bald folgen und hoffentlich in nicht allzu langer Zeit zum Abschluß gebracht werden. In einigen Wochen werden unsere Kollegen aus dem Felde wieder zu Hause und hoffentlich in den Reihen unseres Verbandes sich befinden. Wer in der langen Kriegszeit zu Hause seine Pflicht erfüllt, der Organisation die Treue bewahrt, der kann ihnen aufrecht entgegengehen und freudig die Hand schütteln.

Daß in Deutschland das Joch der Junkerherrschaft so verhältnismäßig schnell und ohne größeren Widerstand abgeschüttelt werden konnte, verdanken wir in erster Linie unseren Brüdern im feldgrauen Rock. Sie, die von den Herrschenden immer dazu benutzt worden waren, ihre Gewaltherrschaft zu schützen und zu stützen, stellten sich an die Spitze der Bewegung und verwandten ihre vereinte Kraft zur Erringung der Freiheit, zum Sturz des alten Regimes. Wie eine Flutwelle, die in Kiel ihren Anfang genommen, verbreitete sich die revolutionäre Bewegung innerhalb weniger Tage über ganz Deutschland, überall die alte Herrschaft unter sich begrabend. An allen Orten wurden sofort Arbeiter- und Soldatenräte gebildet, die die politische Macht an sich nahmen.

Nun gilt es, das Errungene festzuhalten, mit aller Zähigkeit zu verteidigen, wenn es notwendig werden sollte, alle event. Versuchungen der früheren Machthaber, wieder das Geste in die Hände zu bekommen, mit aller Kraft zurückzuweisen. Die größte Einmütigkeit und Geschlossenheit des ganzen Volkes ist dafür die erste Voraussetzung. Unter der unwiderstehlichen Gewalt der großen Ereignisse ist auch der unselbige Bruderzwist, der seit drei Jahren die politische Arbeiterbewegung in Deutschland in zwei Lager teilte, zurückgetrieben. In der neuen Regierung, die nur aus Sozialisten besteht, arbeiten die Vertreter beider Richtungen einträchtig mit-

einander. Das wird hoffentlich seine gute Wirkung auf die Arbeiterschaft im Reiche nicht verfehlen und dazu beitragen, daß überall einheitliche politische Organisationen geschaffen werden, wo heute deren getrennte vorhanden sind. Jetzt, wo das morsche Gebäude des alten Regimes zusammengebrochen, gilt es, ein neues aufzubauen. Es gilt, die Ziele des Sozialismus jetzt in aufbauender Arbeit in die Tat umzusetzen. Die Arbeiterschaft, das Aischenbrödel der kapitalistischen Gesellschaft, will nicht nur die politische Freiheit und Gleichberechtigung, sondern auch die wirtschaftliche. Das läßt sich allerdings nicht von heute auf morgen erzielen, zumal in diesem Weltkriege die Grundlagen unserer gesamten Wirtschaft schwer erschüttert sind.

Die neue Regierung hat bereits den Anfang gemacht, und eine Verordnung mit Gesetzeskraft erlassen, in der neben einer Reihe rein politischer Maßnahmen auch solche wirtschaftlicher Natur enthalten sind. Forderungen der Arbeiterschaft, die lange Jahre immer und immer wieder erhoben wurden, unter der früheren Herrschaft wohl auch noch lange nicht, vielleicht niemals zur Einführung gelangt wären, sind nunmehr verwirklicht. Es sei hierbei hingewiesen darauf, daß fortan das Vereins- und Versammlungsrecht keiner Beschränkung mehr unterliegt. Damit gewinnt das große Heer der Staatsarbeiter und Angestellten (Post, Eisenbahn usw.) das freie und uneingeschränkte Koalitionsrecht. Die Gefindeordnungen, die Ausnahmegeetze gegen die Landarbeiter, beides Ueberbleibsel aus der Feudalzeit, sind endlich beseitigt worden. Die bei Beginn des Krieges aufgehobenen Arbeiterschutzbestimmungen sind wieder in Kraft gesetzt worden. Damit gilt die Gewerbeordnung wieder in vollem Umfange, soweit der Schutz der Frauen und Jugendlichen in Frage kommt.

Was uns aber am meisten interessieren muß, sind die sozialpolitischen Verordnungen, die in Aussicht gestellt und in kurzer Zeit veröffentlicht werden sollen. Obenan steht die Ankündigung, daß spätestens am 1. Januar 1919 der achtstündige Maximalarbeitstag in Kraft treten soll.

Wer könnte eine Verkürzung der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit freudiger begrüßen, als die Porzellanarbeiterschaft, die heute noch in sehr vielen Betrieben 9 und 10 Stunden in Arbeitsräumen, die mit gesundheitschädlichem Staub und Dunst angefüllt sind, zubringen muß. Die hohe Sterblichkeitsziffer, die in den besten Jahren an der Schwindsucht dahinsiechenden Arbeiter der Porzellanindustrie, sie zeigen schon längst, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit unbedingt notwendig ist. Alle Anstrengungen unserer Organisation, die bisher gemacht wurden, eine Verkürzung der Arbeitszeit durchzusetzen, scheiterten an dem geschlossenen Widerstande der organisierten Unternehmer. Was bisher absolut unmöglich sein sollte, wird sich, sobald gesetzlich und allgemein eingeführt, sehr bald durchaus durchführbar und segensreich für die Arbeiterschaft erweisen.

Die neue Regierung verspricht, alles zu tun, um für ausreichende Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Eine Erwerbslosenunterstützung aus öffentlichen Mitteln, zu Lasten von Reich, Staat und Gemeinden soll zur Einführung gelangen. Damit gelangt ein von den Arbeiterorganisationen vertretener Standpunkt zum Durchbruch, wonach alle Arbeiter, die trotz redlichstem Willen, sich durch Arbeit die Mittel zur Existenz zu verschaffen, dazu nicht in der Lage sind, weil Arbeitsgelegenheit für sie nicht zu beschaffen ist, aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen. Die bestehende Wohnungsnot soll durch Bereitstellung von Wohnungen bekämpft werden. Auf die Sicherung einer geregelten Volksernährung soll

hingearbeitet werden. Diese letztere Frage ist ohne Zweifel die allerwichtigste, gegenwärtig aber auch die allerschwierigste in der Durchführung. Nur wenn es gelingt, die vollkommenste Einigkeit und Geschlossenheit des deutschen Volkes aufrecht zu erhalten, wird es möglich sein, die ungeheuren Schwierigkeiten zu überwinden, die heute unsere Existenz sehr ernstlich bedrohen. Wenn einzelne Personen oder Gruppen meinen, jetzt, nachdem der Weg frei geworden, an einem Tage alles das durchführen zu können, was wir in den langen Jahren bisher als das Ziel unserer Forderungen und Wünsche verlangt haben, so muß demgegenüber an die Einsicht appelliert werden, daß auch das Neue sich erst seinen Weg über die Trümmer des Alten bahnen muß. So manchem schwebt vor, einen sozialistischen Staat, wie ihn die an der Macht befindliche bolschewistische Richtung in Rußland etabliert hat, auch bei uns zur Einführung zu bringen, weil er darin den Gipfel aller unserer früheren Forderungen erreicht sieht. Wir meinen, daß wir uns selbst und der Allgemeinheit, vor allen Dingen der siegreichen Revolution, den besten Dienst erweisen, wenn wir auf der Grundlage unserer demokratischen Grundzüge die Verwirklichung des Sozialismus erstreben. Zunächst gilt es, die neue Regierung mit aller Kraft in ihrem Bestreben zu unterstützen, erst einmal Ordnung in den augenblicklichen Zustand der Dinge zu bringen, für möglichst ungestörten Fortgang unserer Wirtschaft zu sorgen, womit allein die Nahrungsmittelkrise überwunden werden kann, die für jetzt und längere Zeit noch im Brennpunkte aller unserer Bestrebungen stehen wird.

Was bis jetzt geschehen ist, können wir als guten Anfang gelten lassen; aber eine ungeheure Arbeitslast ist noch zu bewältigen, die nur in organisierter Arbeit bewältigt werden kann, wenn wir uns ein wohllicheres neues Haus errichten wollen. Die Porzellanarbeiter müssen auch zu ihrem Teile dazu beitragen, daß die Ertragschaften dieser großen Lage nicht wieder in Frage gestellt werden können. Die wirtschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiter haben in diesen Tagen ungezählte Scharen neuer Anhänger gewonnen. Auch unser Verband muß mit einer außergewöhnlichen Zunahme der Mitgliederzahl aus dieser Bewegung hervorgehen.

Sofern die wirtschaftlichen gesetzlichen Maßnahmen, Einführung des Achtstundentages usw. nicht auf dem Papier stehen bleiben, sondern wirklich und überall in vollem Umfange durchgeführt werden sollen, dann werden die Arbeiter die Mithilfe der Organisationen gar nicht entbehren können. Wir wissen ja zur Genüge, daß selbst die wenigen Vorschriften, die zum Schutze der Arbeiter bisher bestanden, auch nur dort wirklich durchgeführt werden konnten, wo sich die Organisationen der Arbeiter dafür einsetzten. Nicht nur den Unternehmern, sondern auch demjenigen Teile der Arbeiter, die bisher unseren Organisationsbestrebungen indifferent gegenüberstanden, wird es nicht immer leicht sein, sich von alten Gewohnheiten loszureißen. Es muß verhütet werden, daß wir auf dem Papier etwa den Achtstundentag haben, während in den Fabriken nach wie vor bei unbegrenzter Arbeitszeit geknufft wird. Die heute in fast allen Orten bestehenden Arbeiter- und Soldatenräte werden ja zu ihrem Teil dafür sorgen, daß den Anordnungen der Regierung auch nachgekommen wird. Sie werden aber ihrer Aufgabe auch um so leichter nachkommen können, wenn sie Hand in Hand mit den Gewerkschaften arbeiten können. Es ist notwendig, daß nicht nur die Arbeiter und Arbeiterinnen eines Betriebes, in dem bereits organisierte Arbeiter vorhanden sind, zum restlosen Anschluß an den Verband bewogen werden; es muß auch in denjenigen Betrieben Eingang gesucht und gefunden werden, in denen heute eine Organisation überhaupt noch nicht vorhanden ist. Jeder Kollege, jede Kollegin, die dazu irgendeine Gelegenheit hat, muß dafür sorgen, daß unser Verband in jeder feinkamrierter Fabrik vertreten ist. Das wird sich in vielen Fällen ermöglichen lassen, in denen in naher Nachbarschaft solche Betriebe gelegen sind.

An unsere Kollegen allerorts richten wir das dringende Ersuchen, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß der Organisationsgedanke, der in der siegreichen Revolution seinen deutlichsten Ausdruck gefunden, auch in den Reihen unserer Berufsangehörigen einen Platz findet, der durch keine Erziehung mehr freitig gemacht werden kann. Bei der sorgfältigen Anordnung der Dinge, die wir alle herbeiführen, ist es die Gewerkschaften die wichtigste Mitarbeit zu verrichten haben. Deshalb tue jeder Kollege, jede Kollegin ihre Pflicht und werbe für unseren Verband.

Das Reichsarbeitsamt und seine Aufgaben.

Mit der Schaffung eines Reichsarbeitsamtes ist eine alte Forderung der organisierten Arbeiterschaft erfüllt. Schon der sozialdemokratische Gesetzesentwurf vom Jahre 1885 erhob diese Forde-

rung. Er wurde von der Reichstagskommission abgelehnt. Dasselbe Schicksal erlitt der Entwurf vom Jahre 1890, trotz der Kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890, die den Arbeitern eine geordnete Vertretung zum freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden verhießen. Die Wiedereinbringung in der Reichstagsession 1894/95 brachte keinen besseren Erfolg. Auf eine Interpellation betr. Arbeiterberufsvereine, Arbeitskammern und Arbeitsämter antwortete Frhr. v. Berlepsch ausweichend, daß man nicht ein Gesetz machen könne, ehe es dahin geprüft sei, ob nicht die sozialdemokratische Organisation durch dasselbe gestärkt und die sozialdemokratischen Agitatoren in die Lage gesetzt werden, das Gift, das sie in die Arbeiterklasse bringen, in stärkeren Dosen anzuwenden. Das war damals der Standpunkt der Regierung gegenüber berechtigten Wünschen der Arbeiter.

Vier Jahre später beantragten bürgerliche Parteien die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes, dem die Untersuchung und Feststellung der Arbeiterverhältnisse unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber obliegen sollte. Auch dieser Antrag kam gar nicht an das Plenum des Reichstags. Er blieb in der Kommission stecken. Seitdem sind wiederholt Anträge zur Errichtung eines Reichsarbeitsamtes gestellt worden, so z. B. in der Eingabe der Gewerkschaften aller Richtungen an den Bundesrat und den Reichstag, betr. gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung im März 1915.

Diesem jahrzehntelangen Kampf um die Erfüllung einer Forderung, deren Durchführung im Interesse der Arbeiterschaft liegend erachtet wird, ist durch Kaiserlichen Erlaß vom 4. Oktober d. J. Rechnung getragen worden. Der Erlaß bestimmt, daß die sozialpolitischen Angelegenheiten des Reichs, die bisher zum Geschäftskreis des Reichswirtschaftsamtes gehört haben, in Zukunft von einer besonderen, dem Reichskanzler unmittelbar unterstellten Zentralbehörde bearbeitet werden sollen, die den Namen Reichsarbeitsamt führt. Zum Leiter des Amtes ist der 2. Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, der Sozialdemokrat Gustav Bauer, ernannt worden.

Dem Reichsarbeitsamt sind als Tätigkeitsgebiet eine Reihe äußerst wichtiger Aufgaben gestellt worden, die ganz besonders in der gegenwärtigen und uns bevorstehenden Zeit von größter Bedeutung für die Gestaltung der Verhältnisse der Arbeiterschaft sind. Aus dem Komplex der Aufgaben seien einige hervorgehoben. Zunächst die Frage der Arbeitsbeschaffung, die mit dem Augenblick brennend sein wird, wenn die Heeresaufträge nachlassen und eine Stodung auf dem Arbeitsmarkt eintritt, die durch die Entlassung von Arbeitskräften und der im Heeresdienst Stehenden eintreten muß. Die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete werden infolge der herrschenden Rohstoffknappheit sehr große sein. Genau so zeitgemäß und so brennend ist die Regelung der Fürsorge für die Arbeitslosen, die Hand in Hand gehen muß mit einer gut funktionierenden Arbeitsvermittlung. Trotz der Reformen, die auf diesem Gebiet während des Krieges eingeführt worden sind, sind die bestehenden Einrichtungen auch nicht entfernt imstande, nach dem Kriege, vor allen Dingen in der Zeit der Uebergangswirtschaft, die Verteilung der Arbeitskräfte entsprechend den dann vorhandenen Arbeitsgelegenheiten unter möglichster Vermeidung von Stodungen und Reibungen vornehmen zu können. Auf diesen Gebieten erwächst dem Arbeitsamt allein eine Riesenaufgabe, deren Bewältigung — wenn sie gelingt — zahlreiche Personen vor Not und Elend bewahrt.

Zu den demnächst durchzuführen Aufgaben gehört ferner die Erledigung des Arbeitskammengesetzes, das ebenfalls eine alte Forderung der Gewerkschaften erfüllen würde. (Bekanntlich ist ein Entwurf zu einem solchen Gesetz schon mehrmals dem Reichstage unterbreitet worden. Der vor einigen Monaten eingebrachte Entwurf hat, wie unseren Lesern ebenfalls erinnerlich sein dürfte, in der zur Beratung eingesetzten Kommission des Reichstages starke Umänderungen erfahren.)

Weitere Arbeitsgebiete sind die Kriegsbeschädigten- und die Kriegshinterbliebenenfürsorge, für die vor allen Dingen ein zweifelsfreier Rechtsboden geschaffen werden müßte und die Möglichkeit, Streitfragen in ähnlicher Weise zum Austrag zu bringen, wie dies in der Arbeiterversicherung der Fall ist.

Ferner muß den Arbeitern und Angestellten ein wirkliches und uneingeschränktes Koalitionsrecht (das Recht, sich zusammenzuschließen zu dem Zweck, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, eventuell unter Anwendung des Mittels der Arbeits-einstellung) sichergestellt werden. Jetzt existiert ein solches Recht noch nicht, nur die Koalitionsverbote sind seinerzeit aufgehoben worden. Den Landarbeitern, Dienstoffoten und Eisenbahnern wird übrigens das Recht, was den Arbeitern gestattet wird, noch immer freitig gemacht.

Des weiteren seien als Arbeitsgebiete kurz genannt der Arbeiterschutz, die Arbeiterversicherung, zwei Gebiete, die sehr reformbedürftig sind und gelegentlich in diesem Zusammenhange des näheren erörtert werden sollen. Ferner Wohlfahrts Einrichtungen, im besonderen Jugendfürsorge und Wohlfahrtspflege und die Wohnungsfürsorge.

Damit ist keineswegs das Arbeitsgebiet des Reichsarbeitsamts im ganzen Umfange gekennzeichnet. Aus den Erfahrungen und den Zeitverhältnissen heraus werden sich außerdem neue Gebiete ergeben. Fest steht aber heute schon — und dies dürfte auch aus unserer kurzen Schilderung erkennbar sein, daß das Reichsarbeitsamt eines der wichtigsten Reichsämter ist, dessen Tätigkeit besonders auf die Gestaltung der Lage der Arbeiterschaft von großer Bedeutung ist. („Gewerksch. Frauenztg.“)

Vereinbarungen zwischen Gewerkschaften und Unternehmerverbänden.

Die großen Arbeitgeberverbände haben mit den Gewerkschaften folgende Vereinbarung für die Ubergangswirtschaft getroffen:

1. Die Gewerkschaften werden als berufene Vertretung der Arbeiterschaft anerkannt.

2. Eine Beschränkung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter und Arbeiterinnen ist unzulässig.

3. Die Arbeitgeber und Arbeitgeberverbände werden die Wertvereine (die sogenannten wirtschaftsfriedlichen Vereine) fortan vollkommen sich selbst überlassen und sie weder mittelbar, noch unmittelbar unterstützen.

4. Sämtliche aus dem Heeresdienst zurückkehrenden Arbeitnehmer haben Anspruch darauf, sofort nach Meldung in die Arbeitsstelle wieder einzutreten, die sie vor dem Kriege inne hatten. Die beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände werden dahin wirken, daß durch Beschaffung von Rohstoffen und Arbeitsaufträgen diese Verpflichtung in vollem Umfange durchgeführt werden kann.

5. Gemeinsame Regelung und paritätische Verwaltung des Arbeitsnachweises.

6. Die Arbeitsbedingungen für alle Arbeiter und Arbeiterinnen sind entsprechend den Verhältnissen des betreffenden Gewerbes durch Kollektivvereinbarungen mit den Berufsvereinigungen der Arbeitnehmer festzusetzen. Die Verhandlungen hierüber sind ohne Verzug aufzunehmen und schleunigst zum Abschluß zu bringen.

7. Für jeden Betrieb mit einer Arbeiterschaft von mindestens 50 Beschäftigten ist ein Arbeiterausschuß einzusetzen, der diese zu vertreten und in Gemeinschaft mit dem Betriebsunternehmer darüber zu wachen hat, daß die Verhältnisse des Betriebes nach Maßgabe der Kollektivvereinbarung geregelt werden.

8. In den Kollektivvereinbarungen sind Schlichtungsausschüsse bzw. Einigungsämter vorzusehen, bestehend aus der gleichen Anzahl von Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern.

9. Das Höchstmaß der täglichen regelmäßigen Arbeitszeit wird für alle Betriebe auf 8 Stunden festgesetzt. Verdienstschmälerungen aus Anlaß dieser Verkürzung der Arbeitszeit dürfen nicht stattfinden.

10. Zur Durchführung dieser Vereinbarung sowie zur Regelung der zur Demobilisierung, zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens und zur Sicherung der Existenzmöglichkeit der Arbeiterschaft, insbesondere der Schwertkriegsbeschädigten zu treffenden weiteren Maßnahmen wird von den beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen ein Zentralausschuß auf paritätischer Grundlage mit beruflich gegliedertem Unterbau errichtet.

11. Dem Zentralausschuß liegt ferner die Entscheidung grundsätzlicher Fragen, soweit sich solche namentlich bei der kollektiven Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ergeben, ob sowie die Schlichtung von Streitigkeiten, die mehrere Berufsgruppen zugleich betreffen.

12. Seine Entscheidungen haben für Arbeitgeber und Arbeitnehmer verbindliche Geltung, wenn sie nicht innerhalb einer Woche von einem der in Frage kommenden beiderseitigen Berufsverbände angefochten werden.

13. Diese Vereinbarungen treten am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gelten, vorbehaltlich anderweitiger gesetzlicher Regelung, bis auf weiteres mit einer gegenseitigen dreimonatigen Kündigung.

Diese Vereinbarung soll sinngemäß auch für das Verhältnis zwischen den Arbeitgeberverbänden und den Angestelltenverbänden gelten. („Vorwärts.“)

Die Porzellanarbeiter werden auch dann erkennen müssen, daß es höchste Zeit ist, alle noch Unorganisierten unserem Verbands-

zuführen. Solche Vereinbarungen setzen voraus und können nur durchgeführt werden, wenn auf beiden Seiten gleich starke Organisationen vorhanden sind. Anerkennung der Gewerkschaft als die berufene Interessenvertretung, unbeschränktes Koalitionsrecht, achtstündige Arbeitszeit, Schaffung von Einigungs- und Schlichtungs-Instanzen, sind das nicht alles Dinge, die auch unsere Kollegen dringend benötigen?

Aus unserm Berufe.

Margarethenhütte. Hier wurde eine Lohnforderung eingereicht in Höhe von 50 Proz., die auch bewilligt wurde. Diese Erhöhung der Grundlöhne wurde vertraglich festgelegt, und zwar gelten diese rückwirkend vom 1. Oktober ab bis zum 1. April 1919. Sofern der Vertrag dann nicht von einer der beiden vertragschließenden Parteien 14 Tage vorher gekündigt wird, gilt derselbe stillschweigend weiter.

Den in der Dreherei beschäftigten Frauen wird bei Delta-Looden zwei Drittel, bei Isolatoren drei Viertel des vollen Dreherlohnes gezahlt. In der Gießerei wurden die Akkordlöhne unterschiedlich von 20 bis 100 Proz. erhöht.

Auch in den übrigen Betriebsabteilungen sind Lohnerhöhungen durchgeführt worden. Die Organisationsziffer hat sich in der letzten Zeit bedeutend gebessert; es steht zu hoffen, daß in nicht allzu ferner Zeit auch in unserem Betriebe unorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen ein unbekannter Begriff sein werden.

Burgau. Die politischen Umwälzungen, die sich in den jüngsten Tagen in Deutschland vollzogen haben und deren Tragweite heute noch nicht abzusehen ist, ließen wohl alle Proletarierherzen höher schlagen. So mancher, der bis jetzt abseits der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung gestanden, wurde kräftig aufgerüttelt, sofern er Zeuge sein durfte, wie die Massen des Volkes zu erkennen gaben, was für sie die Befreiung von politischem Druck, von politischer Knechtschaft zu bedeuten hat. Am letzten Sonntag (10. November) vereinigten sich im nahen Jena nach einer großen Volksversammlung sämtliche Teilnehmer zu einem großen Demonstrationzuge nach dem Rathause. Vom Dache dieses altherwürdigen Gebäudes wehte die rote Fahne der Revolution, Ansprachen wurden gehalten, die in ein Hoch auf die Deutsche Republik ausklangen. Am nächsten Tage wurden diese Demonstrationzüge wiederholt, unter Vorantritt der Militärkapelle. Die Arbeiter unserer Porzellanfabrik, die fast restlos organisiert sind, versammelten sich schon frühzeitig, um sich den Tausenden in Jena anzuschließen, die durch ihr Erscheinen auf den Straßen zum Ausdruck bringen wollten, daß es ihnen Ernst ist, das Errungene auch festzuhalten und gegen alle event. Angriffe der Reaktion zu verteidigen. Eine neue Zeit beginnt. Nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung wird manches Alte dem Zuge der neuen Zeit weichen müssen. In aufbauender Arbeit gilt es, ein neues Gebäude zu zimmern, in dem alle Arbeiter eine wohllichere Stätte finden sollen, als ihnen solche im Zeitalter kapitalistischer Ausbeutung zugewiesen wurde. Was der vereinte, geschlossene Wille der Arbeiterschaft zu leisten vermag, das haben uns die jüngsten Tage bewiesen.

An die Porzellanarbeiter allerorten sei aber hiermit die dringende Aufforderung gerichtet, fleißig mitzuarbeiten am Aufbau einer neuen Ordnung der Dinge. Auch für unseren Verband muß eine neue Zeitepoche beginnen. Es kann in Zukunft nicht mehr geduldet werden, daß ein erheblicher Teil unserer Kollegen abseits steht, sich dem Verbands nicht anschließen will, nichts dazu beitragen will, daß menschenwürdige Zustände geschaffen werden. Jeder, der heute noch einer gelben, sogenannten Wohlfahrtskasse angehört, wird sich vor sich selber schämen müssen, weil er, ob bewußt oder unbewußt, Hintersdienste gegen die Arbeiterschaft leistet.

Jeder Kollege, jede Kollegin, die würdig sein will der großen Zeit, in der wir leben, soll nun aber sofort auch in unsere Reihen treten und sich unserem Verbands anschließen.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 7. Heft vom 1. Band des 37. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Produktionsförderung und Arbeiterschaft. Von A. Ellinger. — Die Wirkung der Kriegswirtschaft auf den Konsumgenossenschaftlichen Großverkauf in Deutschland. Von Otto Lindner (Hamburg). — Die Anfänge unserer Parteipresse. Von Wilhelm Bloß. (Schluß.) — Bühnenschau. Von Edgar Steiger. — Literarisches Rundschau: Georg Friedrich Wilhelm Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte. Von Heinrich Cunow. Rudolf Goldscheid, Keine Vernunft und Staatsvernunft. Von Hans Kardinal.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 5,20 Mk. das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 40 Pf.

Eine Erzählung, in der der schalkhafte Humor Peter Rosjeggers schlagend zur Geltung kommt, wird jetzt in der illustrierten Wochenchrift „In Freien Stunden“ abgedruckt. „Der Hinterschöpp“ oder die Geschichte dreier zweifelhafter Personen, so hat der Dichter seine Erzählung benannt. Sie handelt von einem Manne, der das Soldatenleben fürchtete und deshalb unter falschem Namen lebt; ferner von seinem Jungen, den er aus gleichem Grunde als Mädel aufwachsen läßt, und einem Hausierer, der ein gar seltsamer Spitzbube ist.

„In Freien Stunden“ kann bei jeder Partei-Buchhandlung bestellt werden, die auch gern ein Ansichtsheft liefert. Unsere Leser sollten von diesem Angebot Gebrauch machen.

Der Vorwärts-Kalender 1919 ist erschienen und nimmt bereits seinen Weg in die Wohnungen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft in Stadt und Land. Der Inhalt dieses sozialdemokratischen Abreißkalenders weist die gewohnte Vielseitigkeit auf. Ernst Brezang schöpft abermals aus der reichen Fundgrube der Arbeiterbewegung, und was seine glückliche Hand an bedeutungsvollen Ansprüchen, statistischen Angaben über die Arbeiterorganisationen, wirtschaftlichen und politischen Daten, an Gedichten, Sprüchen und dergleichen der Vergessenheit entreißt, ist wohl wert, von jedem Arbeiter gelesen und beachtet zu werden. Muß auch das gewohnte symbolische Bild der Rückwand der Not der Zeit zum Opfer fallen, so ist doch die äußere Ausstattung eine solche, daß der Kalender jeder Arbeiterwohnung zur Zierde gereicht. Die Größe des Abreißblocks sowohl wie auch der Tagesziffern ist unverändert, die Gestaltung der Blätter einwandfrei. Zu beziehen ist der Kalender für 250 Mk. durch jede Parteidruckerei oder direkt von der Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Interessenten wollen den Kalender recht bald bestellen, da die Auflage auch in diesem Jahre vorzeitig vergriffen sein dürfte.

An die Zahlstellenverwaltungen und Mitglieder!

Da nun die beim Heere befindlichen Mitglieder wieder in das Berufsleben zurückkehren, mache ich darauf aufmerksam, daß jeder Zurückkehrende sich zur Wahrung seiner Mitgliedschaft und Rechte innerhalb 8 Tagen beim Zahlstellenkassierer zu melden hat. Der Zahlstellenkassierer wiederum ist verpflichtet, die vom Heere zurückkehrenden Mitglieder unter Angabe der Mitgliedsnummer, des Namens und des Tages der Rückkehr der Hauptkasse zu melden. Um Porto zu sparen, empfiehlt es sich, daß der Kassierer die Anmeldungen die Woche über sammelt und am Schluß derselben an die Hauptkasse einsendet.

Damit die vom Heere zurückkehrenden Mitglieder restlos der Organisation wieder zugeführt werden, ist es notwendig, daß die Verwaltungen und Mitglieder auf dem Posten sind und die Zurückkehrenden an ihre Pflicht erinnern. Es darf kein bisher beim Heere befindliches Mitglied der Organisation verloren gehen. Im Gegenteil, es muß die Zeit und Stimmung ausgenützt werden, auch die Unorganisierten als Mitglieder zu gewinnen. **W. Herden.**

Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Charlottenburg. Sonnabend, 23. November, abends 8 Uhr im Volkshaus, Rosinenstr. 4.

Gräfenhain. Sonnabend, 23. November, abends 8½ Uhr, im Gasthaus „Zum Steiger“.

Königszell. Sonnabend, den 30. November, abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Friedrichs-Denkmal“.

Sterbetafel.

Rehan. Peter Moll, Maler, geboren am 1. Februar 1876 in Rehan, gestorben am 3. November an der Grippe. Mitglied seit 1917.

Schönwald. Gregor Heller, Brenner, geboren am 15. Februar 1899 in Katharienthal, gestorben am 4. November an der Grippe und Lungenentzündung. Mitglied seit 1905.

— **Ida Barthold,** Formerin, geboren am 3. Januar 1891 in Schönwald, gestorben am 6. November an der Grippe. Mitglied seit 1911.

Bayreuth. Wenzel Franzel, geboren am 28. August 1854 in Dubentzsch, gestorben am 2. November an Gelenkrheumatismus und Grippe. Mitglied seit 1913.

Spandau. Albert Kern, Tischler, geboren am 27. März 1861 in Berlin, gestorben am 2. November nach 7 monatiger Krankheit an Lungenleiden. Mitglied seit 1893. Die Zahlstelle Sp. befehrt in der hiesigen Kasse einen allezeit eifrigen und treuen Anhänger u. jeder Verbandshilfe.

Waldhagen. Johanna Adra, Kassenwärtin, geboren am 8. November 1879 in Blatna (Lusatz), gestorben am 13. November an Lungenleiden und Grippe. Mitglied seit 1911.

Arzberg. Balthasar Fischer, Maler, geboren am 18. Juni 1875 in Arzberg, gestorben am 14. November an der Grippe. Mitglied seit 1910.

Ehre ihrem Andenken!

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Karl Mühring, Lagerarbeiter, geboren am 27. September 1897 in Staffel, gefallen am 8. Oktober 1918 im Westen. Mitglied der Zahlstelle Wegefeld.

Robert Spiller, Schildermaler, geboren am 25. März 1899 in Berlin, gefallen am 13. Oktober 1918 im Westen durch Granatschuß. Mitglied der Zahlstelle Berlin.

Robert Barth, Quetscher, geboren am 24. Mai 1878 in Uhlstädt, gestorben am 31. Oktober 1918 an Lungenentzündung in einem Lazarett in Fraustadt (Posen). Mitglied der Zahlstelle Rahlau.

Ehre ihrem Andenken!

Arbeitsmarkt.

Königszell.

Die erkrankten Mitglieder unserer Zahlstelle werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Krankengeldzuschuß wöchentlich, und zwar Sonntags in der Zeit von 10—11 Uhr vormittags zur Auszahlung gelangt. Bitte dies zu beachten. **Oswald Bogt, Kassierer.**

Kollegen, welche sich einen dauernden, gutlohnenden Nebenberuf verschaffen wollen, senden ihre Adresse, unter Beifügung von 1 Mk. für Zusendung von Mustern, an

F. Petermann,

Teltow bei Berlin, Gabelstr. 2

Wir suchen zum sofortigen Antritt:

2 Eindreher auf Kochgeschirre

1 Freidreher

sowie

mehrere Radelmacher

auf Mitteldeutsch und Simszeug, für dauernde Stellung bei hohem Lohn. Gefl. Angebote an **F. M. Hösch,** Ofen- und Lötwarenfabrik, Strehla an der Elbe.

Zum sofortigen Antritt wird

je ein tüchtiger

Gipsgießer und Figurist

gesucht.

Bewerber finden angenehme und dauernde Stellung. Angebote mit Lohnansprüchen an **Heinrich Wulffhoffs Erben, Figurenfabrik, Dresden II, Neue Taschenstraße 1b.**

Wir suchen zum sofortigen Antritt für dauernde Beschäftigung

2 Eindreher auf Kochgeschirre

Bevorzugen die, welche schon auf Kochgeschirre gearbeitet haben.

F. M. Hösch,

Ofen- und Lötwarenfabrik Strehla a. Elbe.

Für feine Meißner Blumenforen wird ein gewandter

Porzellanmaler

gesucht.

Meißner Ofen- und Porzellanfabrik, vorm. C. Leichert, Meissen, Neumarkt.

Geschäfts-Anzeigen.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen
sowie alle Malrückstände zum Einschmelzen

kauft **M. Köhler, Dresden-N., Gerichtsstr. 8 II.**

Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

Goldflaschen, alle goldhaltigen Malrückstände

kauft bei schneller, reeller Bedienung höchstzahlend. Für 5- und 10-Gramm-Flaschen mit Stöpsel zahlte 4 Pf. pro Stück.

A. Langhammer, Witten bei Zwickau, Sa.

Alle Malrückstände, Goldflaschen,
goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel usw.
kauft zu höchsten Preisen
Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32,
Schnelle, reelle Bedienung

Verantw. v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen.
Redaktion: **Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.**
Verlag: **Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.**
Druck von **Otto Goerke, Charlottenburg, Ballstr. 22.**